



Wirtschaftsförderer Ralf Heinzelmann, Hauptamtsleiter Tom Michael und Stefan Kraus, Leiter des Amtes für Technik, Umwelt und Grün (von links) präsentierten zuletzt auf der Herrenberger Herbstschau die intelligente Entsorgungstonne
Foto: red

Kommentar

Vorbildlich

VON SANDRA SCHUMACHER

Die einen preisen sie als Segen, die anderen verfluchen sie – aber zweifelsfrei hat die Digitalisierung unsere Welt verändert. Und das in einem so rasanten Tempo, dass wir mitunter nur staunend daneben stehen oder den technischen Entwicklungen hinterherhecheln.

Da ist es gut und richtig, dass die Stadt Herrenberg sich nicht an veraltete (technische) Systeme klammert, sondern sich aktiv einbringt und den Fortschritt sinnvoll mitgestaltet. Denn die Möglichkeiten, die das kostenlos nutzbare Funknetzwerk „LoRaWAN“ für Kommunen, Wirtschaft und Privatleute mit sich bringt, sind immens. Das zeigt der Blick in die europäische Nachbarschaft: In der Schweiz wurde 2016 ein solches Funknetz flächendeckend eingerichtet. Mithilfe des „Internets der Dinge“ melden Parkplätze ihre Belegung an das Verkehrsleitsystem, Sensoren im Acker übermitteln die aktuelle Bodenbeschaffenheit und Heizungs- und Stromzähler versenden ihre Stände automatisch.

Deutschland springt auf diesen Technologie-Zug traditionsgemäß mit etwas Verspätung auf, dementsprechend mangelt es (noch) an Erfahrungswerten. Dass die Stadt Herrenberg sich trotzdem dieser Herausforderung stellt, Chancen und Möglichkeiten auslotet und nach dem Prinzip „Learning by Doing“ sukzessive nachbessern will, ist nichts anderes als vorbildlich.

Wenn Mülleimer sprechen lernen

Herrenberg nimmt eigenes Funknetzwerk in Betrieb – Digitale Anwendungen sollen die Stadt smarter machen

Sprechende Mülleimer, intelligente Straßen und virtuelle Türsteher – was noch ein bisschen wie Zukunftsmusik klingt, gehört in Herrenberg zur Realität. In einem Pilotprojekt stellt die Stadt ein neues Funknetzwerk zur Verfügung, das mit zahlreichen digitalen Anwendungen den Weg zur „Smart City“ ebnet.

HERRENBERG (scu/red). Die Sonne scheint und auf dem Herrenberger Schlossplatz herrscht reges Treiben. Und wie immer, wenn sich viele Menschen auf öffentlichem Raum tummeln, entsteht eine Menge Müll, der – im

Idealfall – in den bereit gestellten Eimern entsorgt wird. Diese zu leeren ist Aufgabe der Technischen Dienste. Bisher rücken dazu alle zwei Wochen fünf bis sechs Mitarbeiter mitsamt Kehrmaschine aus. „Egal, ob die Eimer übertoll oder leer waren“, weiß Stefan Kraus, Leiter des städtischen Amtes für Technik, Umwelt und Grün.

Um diesen Prozess künftig effizienter zu gestalten, hat die Stadt Herrenberg ein Pilotprojekt ins Leben gerufen und nimmt damit neben Berlin und Ulm eine Vorreiterrolle in Deutschland ein. „LoRaWAN“ – eine Kurzform für „Long Range Wide Area Network“ – heißt das neue Funknetzwerk, das seit dem Sommer getestet wird. Mittlerweile stecken in zehn von 80 städtischen Mülleimern kleine Sensoren. Diese übermitteln

regelmäßig Daten über aktuelle Füllstände und senden sie an eine der beiden Basisstationen, die die Stadt für 10 000 Euro auf dem Schlossberg aufgestellt hat und die derzeit die Kernstadt, aber auch die Teilorte Haslach, Affstätt, Kuppigen und Giltstein abdecken. Zwei weitere sollen folgen, damit die Stadt komplett abgedeckt ist. Die Basisstation überträgt die Daten in Echtzeit an die weiterführenden Systeme – das ist in diesem Fall ein Rechner bei den Technischen Diensten. Sobald die Füllhöhe ein kritisches Maß erreicht, meldet das System: „Der Mülleimer ist voll! Bitte leeren!“. Erst dann rücken die Mitarbeiter aus.

Viele Chancen für Wirtschaft und Privathaushalte

„Bisher haben wir sehr gute Erfahrungen damit gemacht“, ist Kraus begeistert. „Wir erfahren damit nicht nur den aktuellen Füllstand, sondern können auch Prognosen erstellen, wann die einzelnen Container wieder voll sein könnten. So haben wir beispielsweise gesehen, dass die Eimer auf dem Waldfriedhof seltener geleert werden müssen als die in der Kernstadt.“ Das schlage sich wiederum in der Planung der Fahrtrouten nieder und spare letztlich Zeit, Geld und Ressourcen. Nach und nach sollen nun auch die anderen Mülleimer mit der digitalen Technik ausgestattet werden.

Allerdings stellt die effiziente Müllentsorgung nur einen von vielen möglichen Anwendungsbereichen dar, in denen „LoRaWAN“ eingesetzt werden kann. Auch der Winterdienst soll bereits ab diesem Jahr digital geregelt werden. So werden die Straßen in den nächsten Wochen ebenfalls mit Sensoren ausgestattet. Diese sollen dann messen, wie nass und wie kalt die Straße ist, diese Information mit anderen Wetterdaten abgleichen und so dabei helfen, den Winterdienst besser zu planen und dort einzusetzen, wo es wirklich glatt ist. „Die Hürde für neue Anwendungsfelder ist jetzt nicht mehr die Technik, sondern es braucht nur noch kreative Ideen und den Willen zur Umsetzung“, freut sich Kraus. Hilfe bei der Parkplatzsuche, Fernauslese von Wasser- und Stromzählern, Steuern und Dimmen der Straßenbeleuchtung oder die Überwachung der Lautstärke von Veranstaltungen sind beispielsweise möglich.

Mit dem städtischen Funknetzwerk sieht Wirtschaftsförderer Ralf Heinzelmann auch großes Potential für die örtlichen Unternehmen und Betriebe. So könnten sich beispielsweise Besucherzahlen einfach erfassen lassen, die für Unternehmer relevant sind. Andere Anwendungsmöglichkeiten bestünden weiterhin beim Diebstahlschutz auf Baustellen, bei der Messung und Steuerung in Industrieanlagen, Füllstandsmessungen oder beim kabellosen Kundenfeedback. „Der Grad der Digitalisierung ist ein entscheidender Standortfaktor“, betont der Wirtschaftsförderer. „Kommunen, die den digitalen Wandel selbst vorantreiben, gestalten die Zukunft von der ersten Stunde an mit. Das ist eine lohnende Investition, denn je smarter ein Standort ist, desto attraktiver wird er für alle Akteure.“

Auch Privathaushalte können sich kostenlos in das Netzwerk einklinken. Der Vorteil: Da mit dieser Technologie keine Mobilfunkverträge nötig sind, kann das Netzwerk mit geringen Kosten betrieben werden. „Hier ergeben sich viele neue Möglichkeiten“, betont Oberbürgermeister Thomas Sprißler. Beispielsweise bei der Fernüberwachung von Bienenstöcken, der intelligenten Pflege von Fußballrasen oder der Ortung von Haustieren.

Interessante Gespräche habe es bereits auf der Herbstschau, bei der die Stadt das neue Netzwerk vorgestellt hat, gegeben, sagt Stefan Kraus: „Es gab beispielsweise Ideen, dass Privatleute ihre Garagentore oder das

Licht im Haus kontrollieren können, oder dass der Lärm in der Innenstadt mithilfe von Sensoren gemessen werden kann.“

Wichtig sei dabei die Sicherheit der Daten, die durch eine Verschlüsselungstechnologie garantiert werde. „Das Netzwerk ist offen für alle, aber die Daten sind es nicht“, verspricht der OB.

Der Mercedes unter den Systemen

Und was passiert, wenn das Netzwerk zusammenbricht? „Die Ausfallgefahr ist ziemlich gering, zumal wir sozusagen den Mercedes unter den Systemen einsetzen. Es ist das Beste, was derzeit auf dem Markt zu kriegen ist“, meint Stefan Kraus. „Außerdem ist die Reichweite der Basisstationen so hoch und die Datenmengen, die transportiert werden, so gering, dass eine Station einen Ausfall der anderen auffangen kann.“ Außerdem hoffe er, dass sich die umliegenden Kommunen dem Projekt anschließen werden. Denn je mehr Masten aufgestellt werden, desto weiter sinke die Ausfallgefahr.

Info

Alle Informationen, Ansprechpartner und Veranstaltungshinweise zum neuen Funknetzwerk sind unter www.herrenberg.de/smart-herrenberg zusammengestellt. Auf der Internetseite ist zudem eine Ideenwand installiert, auf der Ideen für Anwendungsfelder notiert werden können. Den drei besten Ideen winkt als Preis je ein Starter-Kit, mit dem man sich selbst sein eigenes „Internet der Dinge“ bauen kann. Das Amt für Technik, Umwelt und Grün steht allen beratend zur Seite, die sich in das neue Netzwerk einklinken möchten.



Zwei Basisstationen für das Funknetzwerk „LoRaWAN“ stehen bereits auf dem Schlossberg – zwei weitere sollen noch folgen.
Foto: red

Große Bühne auch für die Nachwuchskönner

Harmonika-Freunde Weil im Schönbuch lassen bei ihrem Jahreskonzert im Turnerheim die Flammen der Musik leuchten

VON JUTTA REBMANN

WEIL IM SCHÖNBUCH. Bis auf den letzten Platz besetzt ist das Turnerheim in Weil im Schönbuch am frühen Sonntagabend als Dieter Staiger, Vorsitzender der Harmonika-Freunde Weil (HFW), ein erwartungsvolles Publikum zum Jahreskonzert begrüßt.

Den musikalischen Anfang gestalten das 1. Orchester und die HFW-Jugend gemeinsam. Festlich erklingt die Eurovisions-Fanfare, das Präludium aus Marc-Antoine Charpentiers Te Deum. Damit zeigt der Verein bereits, wie wichtig ihm die Jugendarbeit ist, ist sie doch die Verbindung der ganz Jungen zum Stammorchester – und damit die Zukunft.

Danach hat die Jugend die Bühne für sich. Das Jugendorchester spielt zusammen mit dem Mentor-Team Christiane Albus und Helga Staiger zunächst die Gösselparade, eine launige Komposition des Dirigenten der HFW, Martin R. Hauke. Darauf folgt der zweite Satz „Akkordeon in Love“ aus Gottfried Hummels Komposition „Mini Rocks“. Und noch einmal ist ein Werk von Martin Hauke zu hören: Lebhaft geht es „Auf dem Flughafen“ zu. Die Vereinsjugend hält sich wacker, selbst die große Öffentlichkeit bringt sie nicht aus dem Konzept.

Durcheinander bringen lassen sich auch die Lehrerinnen der Gemeinschaftsschule Weil nicht, die erst im vergangenen Jahr mit dem Akkordeonspielen angefangen haben

und sich jetzt bei ihrem ersten öffentlichen Auftritt den verdienten Beifall für ihre Courage abholen. Auch bei ihnen geht es poppig zu mit der Komposition „Sunset at the Beach“ – ebenfalls von Martin Hauke. Weiter geht es mit dem Jugend-Ensemble, das – unterstützt von einem Mentoren-Team –

Phil Collins und Robbie Williams zu Gehör bringt. Auch hier zeigt sich wieder, wie viel die Jugendarbeit der Vereine wert ist.

Nach soviel Nachwuchs auf der Bühne wollte auch das 1. Orchester seine Qualitäten zeigen: Mit „Dreamin' of you“ des Akkordeonkomponisten Thomas Ott erin-

nern die Harmonikafreunde daran, dass Ott gleich nach seinem abgeschlossenen Studium in Trossingen als Dirigent in Weil tätig war. Heute unterrichtet er an der Musikschule Rutesheim, ist als Solist viel unterwegs und komponiert für sein Instrument, das Akkordeon.



Gemeinsamer Auftakt: Das Erste Orchester und die HFW-Jugend unter Dirigent Martin Hauke

Foto: Simone Ruchay-Chiodi

Die Umbauphase nutzt Raimund Hiti, Leiter des Akkordeonorchesters. Da Capo Salzburg und enger Freund der Weilemer dazu, dem Publikum mit dem Kanon „Bruder Jakob“ die Zeit zu verkürzen. Hiti ist schon des öfteren in Weil zu Gast gewesen, als Gast begrüßen konnte Dieter Staiger auch Marvin Müller am Schlagzeug.

Wie in den vergangenen Jahren beschloss das 1. Orchester seinen Auftritt vor der Pause mit einem Walzer. Diesmal war es jedoch nicht von Johann Strauß, sondern der

Blumenwalzer aus der Nussknacker-Suite. Eine Komposition, die dem Orchester einige aberlante, wie Moderatorin Caro A-berle, die wie gewohnt sachkundig und engagiert durchs Programm führt, berichtet.

1988 gegründet, feiert das Quintett der HFW in diesem Jahr seinen 30. Geburtstag.

Für den erkrankten Thomas Müller ist Stefanie Hauke kurzfristig eingesprungen. Der Präzision und dem musikalischen Drive des Ensembles tat das keinen Abbruch. Makellos erklingt Leroy Andersons Blue Tango und auch das Abschlussstück „Wien bleibt Wien“ reißt das Publikum zu Beifallsstürmen hin.

Danach gehört die Bühne noch einmal dem 1. Orchester. Mit „Theme from New York, New York“ von John Kander erobert es das Publikum endgültig. Preisgekrönt ist die viersätzig Komposition „Facetten“ von Wolfgang Russ-Plötz. Ein Werk, das die Weilemer unbedingt spielen wollten, ein technisch schwieriges, eingängiges Werk, dessen Komponist die Musikschule in Schönaich leitet. Zum Schluss geht es noch einmal klassisch zu. Von Wolfgang Russ arrangiert, erklingt „Gilbert O'Sullivan in Concert“, ein Medley bekannter Melodien.

Den nicht endenwollenden Beifall beantworten Martin Hauke und seine Musiker mit der Zugabe des „Chianti-Liedes“. Damit geht ein prall gefüllter Akkordeon-Konzert Abend in Weil im Schönbuch zu Ende.